

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 190.

Mittwoch den 9. Juli.

1851.

### Bekanntmachung, die unentgeltliche Einimpfung der Schutzpocken betreffend.

Die unentgeltliche Impfung der Schutzpocken wird auch in diesem Jahre allen unbemittelten Personen jeden Alters, welche in hiesiger Stadt, den Vorstädten und den zu der Stadt, dem königlichen Kreisamte und der Universität gehörigen Dörfern wohnen, hiermit angeboten.

Dieselbe soll von jetzt an während eines Zeitraums von sechs Wochen und zwar in jeder Woche

**Donnerstags Nachmittags von 3 bis 5 Uhr**

in den beiden Sälen der 1. Etage der alten Waage am Markte hieselbst stattfinden.

Leipzig den 5. Juli 1851.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Koch.

Schleißner.

### Die niederländische Colonie in Leipzig.

Ein Beitrag zur Geschichte Leipzigs, nach handschriftlichen Quellen.

Es ist bekannt, daß zu Ende des 17. Jahrhunderts eine Anzahl angesehenen Familien aus Frankreich wegen der Verfolgungen, denen sie als Hugenotten (Reformirte) dort ausgesetzt waren, auswanderten und in Leipzig die sogenannte französische Colonie stifteten: ein Ereigniß, das für Leipzigs Handels- und Gewerbetätigkeit nur als sehr erfreulich angesehen werden kann. Minder bekannt dürfte sein, daß bereits über hundert Jahre früher, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, eine ähnliche Auswanderung nach hier aus den damals von den Spaniern hartbedrängten Niederlanden stattfand, welche zur Gründung der sog. niederländischen Colonie in Leipzig Veranlassung gab. Der Umstand theils, daß diese letzteren Einwanderer sich im Laufe einer um so viel längeren Zeit und bei ihrer verhältnißmäßig geringeren Anzahl leichter allmählig mit den hier Einheimischen verschmolzen, theils daß ihre Nationalität der unfrigen eng verwandt, ein confessioneller Unterschied gar nicht bemerkbar war, hat diese Erscheinung im Laufe der Geschichte unserer Stadt fast ganz verwischt. Sie bildet aber ein keineswegs unwichtiges Moment derselben, da sie nicht bloß einen für die damaligen Zeiten sehr ansehnlichen Zuwachs der Bevölkerung, sondern mit diesem auch einen wesentlichen Antheil zu dem Aufschwunge der Leipziger Industrie und des Leipziger Handels gewährte. Insbesondere wurden durch diese Einwanderung Fabrikzweige hier heimisch, die man vorher nicht gekannt hatte, und die zum Theil bis in die neueste Zeit hin bei uns in Blüthe standen.

Von der Mitte des 16. Jahrhunderts, ja theilweise noch vor derselben, bis gegen das Ende dieses Säculums finden wir zahlreiche Gewerbetreibende aus den Niederlanden und — im Zusammenhange damit — aus den Gegenden des Unterheins, insbesondere Köln, nach Sachsen auswandern. Nur zum kleinsten Theile geschah dies in Folge der Veranlassung, welche Kurfürst August hierzu gab, indem er z. B. holländische Tuchmacher nach Torgau berief; bei weitem die meisten flüchteten aus ihrem Vaterlande vor den drohenden oder schon siegenden Heeren Alba's. Es waren theils Kaufleute, theils Fabrikanten: in beiden Beziehungen standen damals die Niederlande in hohem Ansehen und in beiden Beziehungen trugen jene Einwanderer viel Ersprießliches und Wohlthätiges auf die neue Heimath über. Es kam — was nicht zu übersehen ist — dabei ihnen wie uns zu Statten, daß dieselben größtentheils sehr wohlhabend waren und so durch ihre beträchtlichen Fabriken Tausenden neue Nahrungsquellen öffneten, die Handelsbeziehungen Leipzigs erweiterten und den Umlauf des Geldes wesentlich förderten.

Was zunächst die Fabrikindustrie anlangt, so finden wir unter ihnen, und zwar unter den schon um die Mitte des 16. Jahrhunderts ausgewanderten, Teppichmacher, Wand- und Botten-

wirker und Zeugmacher. Das Fabrikat der letztern hieß Anfangs nicht Zeug, sondern Grobgrün, und es ist bekannt, daß schon 1558 ein in Antwerpen gelernter Meister, Thomas Koelard, die Kunst des Grobgrünmachens nach Frankenberg brachte und daselbst eine Fabrik errichtete. Erst später, als diese Kunst sich vervollkommen hatte, nannte man das Fabrikat Zeug oder Berkan. Auch in Leipzig finden wir solche Arbeiter, doch scheinen sie sich mehr, wie auch die Fabrikanten baumwollener Waaren, die man damals Schleier (Mouffeline) nannte, in die höhern Gegenden unseres Vaterlandes gewendet zu haben. Dagegen erscheinen gegen das Ende des 16. Jahrhunderts hier hauptsächlich drei, freilich sehr verschiedene, Industriezweige durch die Niederländer eingeführt: das Zuckersieden, die Gold- und Silberfabriken und die Seidenstickerei.

Salomon Gorn war einer der ersten dieser Einwanderer, welcher als Zuckersieder — oder, wie sie damals hießen, Zuckermacher — genannt wird. Außer ihm findet man zwischen 1590 und 1630 noch 22 Zuckersieder in Leipzig, deren Namen ich zur Bekräftigung dieser Angabe aus handschriftlichen Nachrichten hier aufzeichne: Christoph Grasmück, Matthes Kluge, Gottfried Pfeifer, Christoph König, Christoph Bastei, Hans Fuchs, Jobst Müller, Wolf Zimmermann, Hans Worgfelder, Gregor Raumann, Joachim Speck, Tobias Erhard, Jobst Grasmück, Hans Schiller, Tobias Simon, Georg Engelmann, Hans Würzwalter, Blasius Fleischhauer, Hans Erich Wilhelm, Gabriel Salsfeld, Hans Christes, Hans Weishan. — Nach diesen Namen zu schließen, haben sich des von den Niederländern eingeführten Zuckersiedergeschäfts auch gar bald nicht wenig Inländer beileigigt; und bis in den 30jährigen Krieg wurde dasselbe mit gutem Erfolg betrieben.

Die Gold- und Silberfabriken wurden zugleich mit der Seidenstickerei in Leipzig heimisch gemacht durch die Familie deder v. Kyffel.\*) Diese Familie war eine in ihrer Heimath sehr angesehene und wurde es gleicher Weise späterhin in Leipzig. Ein ehemaliger Geh. Audienzrath Karls V., Johann v. Kyffel, flüchtete mit seiner Gattin Gertrud, einer Tochter des k. spanischen Staatssecretärs Jacob Jansen, vor Alba's Verfolgungen erst nach Köln und im J. 1588 nach Leipzig. Gleichzeitig mit ihm kam Heinrich v. Kyffel, wahrscheinlich sein Sohn oder jüngerer Bruder hieher, der, früher Handelsmann in Maastricht, Anfangs nach Köln, dann nach Schleusingen und von da im genannten Jahre nach Leipzig sich übersiedelte. Der letztere war es, welcher die ersten Gold- und Silber- und Seidenfabriken hier etablierte, die seine Nachkommen in großartiger Ausdehnung fortsetzten. Seine beiden Söhne, Jacob und Heinrich, welche auch als Senatoren in den Rath aufgenommen wurden, und von denen der jüngere, Heinrich, sich vorher den Studien gewidmet und in Heidelberg als Licentiat

\*) Vgl. D. Köpfig „kurze Geschichte der Leipziger Gold- und Silbermanufacturen“ im Journal f. Fabriken, Manufacturen u. Leipzig (Wsp) 1796. Febr. S. 115—126.